

«Unglaublich viele Facetten»

Für Ernst Fuchs ist Niklaus von Flüe eine Gestalt, die weit über das Christentum hinaus die Menschen fasziniert. Genau dies mache die Arbeit als Bruder-Klausen-Kaplan so spannend.

Seit September wirkt Ernst Fuchs (54) als neuer Bruder-Klausen-Kaplan in Sachseln. Er trat die Nachfolge von Pater Josef Rosenast an. Wir haben uns vier Monate nach Amtsantritt mit dem Theologen zum Interview getroffen, um mehr über seine Aufgaben und sein Verhältnis zu Bruder Klaus zu erfahren.

Herr Fuchs, haben Sie sich als Bruder-Klausen-Kaplan gut in Obwalden eingelebt?

Sehr gut, ja. Land und Leute sind mir ja nicht ganz unbekannt.

Sie wirkten bereits vor 20 Jahren in Sachseln, damals noch als Vikar der Pfarrei.

Genau, von 2002 bis 2004. In dieser Zeit wurde ich auch zum Priester geweiht. Danach wurde ich Pfarrer in Trun in Graubünden.

Was gehört zum Pflichtenheft eines Bruder-Klausen-Kaplans?

Ich bin in einem 70-Prozent-Pensum vom Förderverein Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss angestellt und in einem 30-Prozent-Pensum als Seelsorger der Pfarrei Sachseln. Als Bruder-Klausen-Kaplan bin ich für die Wallfahrt zuständig und agiere als Ansprechperson für Pilger.

Das Amt ist also nicht vergleichbar mit dem eines «normalen» Pfarrers?

Verglichen mit meiner früheren Tätigkeit als Pfarrer ist die Aufgabe weniger «rhythmisiert». Als Pfarrer hatte ich relativ klar strukturierte Tage und Wochen, es gab selten grosse Überraschungen im Alltag. Als Pfarrer in einer grösseren Gemeinde muss man sich die Arbeit nicht suchen, sondern wird von ihr getrieben.

Wie sehen denn Ihre Aufgaben als Bruder-Klausen-Kaplan konkret im Alltag aus?

Eine wichtige Aufgabe ist die Begleitung von Pilgergruppen. Wenn sich grössere Gruppen vorgängig anmelden, nehme ich Kontakt mit ihnen auf. Vor Ort begrüsse ich dann die Gruppe, oft feiern wir eine Messe. Ich mache auch spirituelle Führungen oder stehe den Leuten für Fragen und Auskünfte zur Verfügung. Exerziengruppen engagieren mich auch für Beichtgespräche. Von meinem Büro in Sachseln sehe ich zudem direkt aus dem Fenster, wenn sich eine unangemeldete Pilgergruppe vor der Pfarrkirche versammelt. Vieles läuft dann spontan.

Kleingruppen oder Einzelpersonen reisen meist ohne Anmeldung nach Obwalden. Treten Sie mit denen auch in Kontakt?

Während der Pilgersaison – von Ostern bis Allerheiligen – bin ich jeweils am Freitag und am Sonntagnachmittag im Ranft. Da



Der Priester Ernst Fuchs (54) ist seit September neuer Bruder-Klausen-Kaplan in Sachseln.

(Bild: ve)

Zur Person

Der 54-jährige Ernst Fuchs ist in Einsiedeln aufgewachsen. Nach der Matura hat er Slawistik in Bern und Prag studiert, später Theologie in Fribourg und Rom. Nach dem Studienabschluss arbeitete der Theologe mehrere Jahre als Pastoralassistent in Zürich und als Diakon in Zernez (GR). Von 2002 bis 2004 wirkte Ernst Fuchs als Vikar in der Pfarrei Sachseln. 2003 erhielt er die Priesterweihe. Während vier Jahren war er Pfarrer in Trun (GR), bevor er 2008 zum Regens (Leiter) des Priesterseminars in Chur berufen wurde. Ab 2012 war Ernst Fuchs Pfarrer von Lachen im Kanton Schwyz, bis er am 1. September 2022 seine Stelle als Bruder-Klausen-Kaplan antrat.

Der Bruder-Klausen-Kaplan ist laut Förderverein «für die spirituelle Ausrichtung der Wallfahrtsseelsorge in ökumenischem Geist verantwortlich und Ansprechperson für Einzelpilger und Wallfahrtsgruppen». Er leitet zusammen mit der Geschäftsführung des Fördervereins die Aktivitäten rund um die Wallfahrt und die Verehrung des Ranftheligen und seiner Frau Dorothee. Der «Förderverein Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss» finanziert sich hauptsächlich durch Spenden. Er wurde 2019 in Ergänzung zur Bruder-Klausen-Stiftung gegründet.

www.bruderklaus.com



kommen die unterschiedlichsten Leute. Einige waren schon unzählige Male im Ranft, kennen das Gebiet in- und auswendig und verfügen über ein grosses Wissen über Bruder Klaus. Andere sind zum ersten Mal dort oder landen fast zufällig während einer Wanderung im Ranft. Für sie bin ich dann ein Ansprechpartner vor Ort.

Gehen Sie dann einfach auf die Pilger zu und rufen «Willkommen, wie kann ich Ihnen helfen?»

Das ist ganz unterschiedlich. Man kann die Pilger ja nicht zu einem Gespräch nötigen. Da braucht es oft auch ein Gespür, welche Anliegen und Erwartungen sie haben. Oft frage ich sie einfach, woher sie kommen, und dann ergeben sich automatisch interessante Gespräche. Zudem biete ich regelmässig kurze Impulse in der Wallfahrtskirche oder im Ranft an. Dabei erzähle ich aus dem Leben von Bruder Klaus und Dorothee und mache auf wichtige Dinge aufmerksam. Mir ist es auch wichtig, die spirituelle Botschaft von Bruder Klaus ein wenig zu erschliessen, seine tiefe Verbundenheit mit Jesus, seine Friedensbotschaft.

Auf Schweizerdeutsch?

Selten. Viele Wallfahrer stammen aus dem süddeutschen Raum. In den vergangenen vier Monaten als Bruder-Klausen-Kaplan habe ich bereits Menschen aus allen Teilen der Welt getroffen.

Unterhalten Sie sich mit diesen Pilgern auf Englisch?

Kommt darauf an, woher sie stammen. Neben unseren vier Landessprachen spreche ich Englisch, Spanisch, etwas Arabisch, Russisch und Tschechisch. Immer mehr Pilger stammen aus Osteuropa, deshalb fällt es mir relativ leicht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Auch Griechisch, Latein und Hebräisch habe ich einmal gelernt. Es würde mich dann aber doch wundern, wenn

«Man kann die Pilger ja nicht zu einem Gespräch nötigen. Da braucht es oft ein Gespür, welche Anliegen und Erwartungen sie haben.»

ich hier auf Leute treffen würde, die sich in diesen alten Kultursprachen unterhielten...

Sie haben vor dem Theologiestudium Slawistik studiert. Ist Ihre Vielsprachigkeit der Grund, dass Sie Bruder-Klausen-Kaplan geworden sind?

Das denke ich nicht. Aber eine Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Sprachen und Konfessionen ist sicher ein grosser Vorteil.

Geht der «typische» Pilger direkt in den Ranft? Oder startet er bei der Pfarrkirche in Sachseln?

Das ist ganz unterschiedlich. Wir haben leider noch kein ideales System, um die Pilger zu führen – vor allem jene, die zum ersten Mal kommen und sich vorgängig nicht gross über die Situation vor Ort informiert haben.

Wohl auch deshalb, weil das Wallfahrtsziel etwas «verzettelt» ist.

Genau. In Sachseln haben wir die Pfarr- und Wallfahrtskirche mit dem Grab von Bruder Klaus, seinem Rock und dem berühmten Meditationsbild. Auch das Museum ist im Dorfkern. Im Flüeli stehen das Geburts- und Wohnhaus von Niklaus von Flüe und die Flüeli-Kapelle. Weiter unten im Ranft schliesslich findet man die Einsiedler-Zelle und die beiden Kapellen.

Wenn Sie auf Ihre Tätigkeit in Sachseln vor 20 Jahren zurückblicken: Hat sich seither in der Wallfahrt vieles verändert?

Ich kann das nur bedingt beurteilen, weil ich damals nicht für die Wallfahrt zuständig war. In meiner persönlichen Wahrnehmung aber hat die Sachsler Pfarrkirche etwas an Bedeutung verloren für die Pilger. Es ist schon vorgekommen, dass ich im Gespräch mit Pilgern im Ranft etwas über das Meditationsbild in der Sachsler Kirche erzählt habe. Und einige Pilger fragen dann ganz erstaunt: «Was? Es gibt eine Wallfahrtskirche? Wo steht die denn?»

Sind Sie allein zuständig für die Wallfahrer aus aller Welt?

Nein, keineswegs. Der Förderverein mit Geschäftsführerin Doris Hellmüller und zwei weiteren Angestellten leistet die Hauptarbeit im Hintergrund. In den Kirchen und Kapellen wirken Sakristane, im Ranftladen arbeitet eine Schwester der Gemeinschaft Chemin Neuf. Während der Pilgersaison betreuen Mitarbeiter auch das Geburts- und Wohnhaus von Niklaus von Flüe. Sie alle stehen ebenfalls im Kontakt mit Pilgern. Dem Förderverein und der Diözese ist es allerdings ein Anliegen, dass auch ein Priester für die Pilger da ist. Da komme eben ich ins Spiel.

Wie stark hat Corona die Wallfahrt zu Bruder Klaus verändert?

Auch hier kann ich nur Vermutungen anstellen, weil ich erst seit vier Monaten in Sachseln bin. Wie überall gab es aber auch hier eine Verlagerung von grossen Pilgergruppen hin zu Kleingruppen oder Einzelpersonen.

sonen. Für uns war und ist das auch eine spannende Herausforderung, weil nicht alles durchorganisiert ist wie bei den grossen Gruppen, die in Cars anreisen.

Als im Frühling des letzten Jahres bekannt wurde, dass Sie neuer Bruder-Klausen-Kaplan werden, sagten Sie in einem Interview mit dem Medienportal kath.ch: «Bruder Klaus ist das Beste, das die Schweiz zu bieten hat.» Ich wette mit Ihnen, dass mehr als 95 Prozent der Schweizer diese Aussage nicht unterschreiben würden.

(lacht) Genau deshalb habe ich diese pointierte Aussage ja gemacht.

Was fasziniert Sie an Bruder Klaus?

Er ist ein Heiliger mit unglaublich vielen Facetten. Das macht ihn auch ausserhalb des Christentums zu einer faszinierenden Gestalt. Einige können vielleicht mit dem Mystiker Bruder Klaus nichts anfangen, sind dafür interessiert an der historischen Figur und dem Politiker Niklaus von Flüe. Andere wiederum wollen mehr erfahren über seine Frau Dorothee Wyss und das Leben der Bauernfamilie im 15. Jahrhundert. Das grosse historische Interesse spiegelt sich ja auch in einer reichhaltigen Forschung und Literatur rund um Bruder Klaus. Dass er als Einsiedler nichts gegessen hat, macht ebenfalls viele Leute «gwundrig», ungeachtet dessen, ob sie religiös sind oder nicht.

Im Jahr 1955 soll der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer vor seinem historischen Sowjetunion-Besuch inkognito nach Sachseln gereist sein und beim Grab von Bruder Klaus gebetet haben. Eine schöne Legende oder eine Tatsache?

Das wüsste ich auch gern! Mein Vorgänger Pater Josef Banz hat mir schon vor 20 Jahren davon erzählt, aber auch er konnte es nicht verifizieren. Falls eine Leserin oder ein Leser mehr dazu weiss, wäre ich sehr interessiert an weiteren Informationen.

Wo sehen Sie den Ranft in 100 Jahren? Ein Relikt aus alten Zeiten oder noch immer ein gut besuchter Pilgerort?

Das hängt ganz davon ab, wie sich die religiöse Landschaft entwickelt – nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit. Wie stark präsent ist das Christentum in 100 Jahren? Diese Frage kann man unmöglich beantworten. Vielleicht bleibt der Pilgerort Sachseln/Flüeli-Ranft ja als Fels in der Brandung erhalten? Ich hoffe jedenfalls sehr, dass es in 100 Jahren noch solche «Felsen» gibt, solche Orte der inneren Einkehr und Ruhe, egal, wie die Zukunft des Christentums aussieht.

«Ich hoffe sehr, dass es dem Kirchenrat und dem Bistum gelingt, einen guten Pfarrer zu finden.»

Angenommen, Sie könnten ins Jahr 1485 zurückreisen und Niklaus von Flüe im Ranft besuchen. Sie dürfen ihm genau eine Frage stellen. Welche wäre es?

Ich würde mich genauer nach dem Meditationsbild erkundigen. Und anschliessend würde ich gerne noch seinen Kaplan und Bruder Ulrich aus Memmingen besuchen und befragen.

Der Sachsler Pfarrer Daniel Durrer tritt im Sommer zurück. Hat das Auswirkungen auf Ihre Tätigkeit als Bruder-Klausen-Kaplan?

Ja. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Sachsler Pfarrer ist sehr wichtig. Er ist verantwortlich für die Kirchen und Kapellen und auch für die Wallfahrts-Kaplanei. Ich hoffe darum sehr, dass es dem Kirchenrat und dem Bistum gelingt, einen guten Pfarrer zu finden, auch wenn wir nicht erwarten können, dass es wieder ein Obwaldner und Bruder-Klausen-Kenner sein wird. *(ve)*